

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 14 (1907)
Heft: 48

Artikel: Der heilige Augustinus als Pädagoge
Autor: Nicolay
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einriedeln, 29. Nov. 1907. || Nr. 48 || 14. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rector Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren F. X. Kunz, St. Gallen, und Jakob Grüniger, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Goshau (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einriedeln.

Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,
Anserat-Aufträge aber an H. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagsbuchhandlung, Einriedeln.

* Der heilige Augustinus als Pädagoge.

Schon mehrmals wurde unter ähnlichen Titeln die pädagogische Tätigkeit des hl. Augustinus erörtert. Die Dissertation von Robert Buschid „Die Pädagogik Augustinus“, Erlangen 1893, ist für die Wissenschaft wertlos. Das Werk des Schweden Gierow will moderne Ideen in Augustinus Werke hineinbringen. So erscheint die gründliche Arbeit von Franz Xaver Eggersdorfer „Der hl. Augustinus als Pädagoge und seine Bedeutung für die Geschichte der Bildung“ (Straßburger theol. Studien) VIII. Bd. 3. und 4. Heft gr. 8°. XIV und 238 Seit. Freiburg, Herder. 5 Mk.) genügend gerechtfertigt. Es ist ganz natürlich, daß Augustinus kein Pädagoge im Sinne eines Oberberg, eines Sailer war. Augustinus entfaltet auf einem anderen Gebiete seine Haupttätigkeit. Als malleus haereticorum und vor allem als doctor gratiae hat er einen größeren Einfluß auf die Geschichte seiner Zeit ausgeübt, denn als Schulmann. Aber trotzdem ist es interessant, zu bemerken, daß ein Mann von so allseitiger Bildung, wie Augustinus sie besaß, auch in der Geschichte der Pädagogik große Bedeutung hat.

In der Pädagogik Augustinus' lassen sich zwei Perioden unterscheiden: Augustinus als Philosoph und neuplatonischer Mystiker und Augustinus als Theologe gegenüber den pädagogischen Aufgaben seiner Zeit. — Die Einleitung betrachtet das römische Bildungsideal, die Rhetorik, den Verfall der Redekunst, die Versuche, sie zu heben und dergleichen. Das Jugendleben von Augustinus gewährt uns einen Blick in das öffentliche Erziehungswesen der Kaiserzeit. Der Elementarunterricht stand bei den Römern in geringem Ansehen. Da gab es keine staatliche Fürsorge für die Kinder des Volkes. Sklaven waren für das Unterrichten in den Elementen der Wissenschaft gut genug. Die Einseitigkeit des folgenden Unterrichts in der Grammatik verspottet Augustinus mit den Worten eines seiner Lehrer, der zur Empfehlung seines Unterrichtes sagt: „Hier lernt man Worte, hier erwirbt man die Beredsamkeit, die so notwendig ist, zum Ueberreden.“

Die Freigebigkeit des reichen Romanianus ermöglichte es, dem Grammatiker die höchste Stufe der Bildung zu teil werden zu lassen. Augustinus wird in Carthago zum Rhetor herangebildet. Stand Virgil im Mittelpunkt des grammatischen Unterrichtes, so setzt jetzt Cicero als Rhetor das Interesse des Schülers. Leider wurden dabei nur sprachliche, aber keine sittlichen Gesichtspunkte berücksichtigt.

Der Schüler reiste unterdessen zum Lehrer heran. Durch die Vermittlung des Stadtpräfekten Symmachus erhält er die öffentliche Professur für Rhetorik in Mailand. Seine Bekehrung fällt bekanntlich in diese Zeit seines Aufenthaltes in Mailand.

Für Augustinus als Philosoph und neuplatonischer Mystiker kommt besonders das Werk „de ordine“ in Betracht. Darin legt er u. a. seine philosophischen Ansichten über die Bedeutung der Phantasie, die Entwicklung der Sprache, die geistige Anschauung u. a. dar. Christus erscheint hier als unser einziger Lehrer. Als Ziel des Unterrichtes wird das Hinführen zum Gottschauen und Gottgenießen angegeben. Der Weg zu Gott, der in „Abkehr von den Dingen, Einkehr in sich und damit Hineinkehr zu Gott“ (S. 45) besteht, ist auch der Weg, den die Erziehung befolgen muß. Wenn Augustinus auch für die Erziehung die Forderung der „Weltflucht“ verlangt, so ist klar, daß dieses Verlangen in seiner Allgemeinheit für die Pädagogik undurchführbar ist.

Als wissenschaftliches Bildungsmittel fordert er vor allem im Gegensatz zu den Schulen der Rhetoren, die er als „Schulen der Geschwähigkeit“ charakterisiert, die Pflege der Mathematik. Weder bei den Rhetoren noch bei den Schulen der Grammatiker, „bei denen die Mythologie einen um so breiteren Raum einnahm, je mehr der Götterglaube

geschwunden war“, wurde diese Disziplin betrieben. Diese Wertschätzung der Mathematik „beruht bei Pythagoras und Augustinus auf einer Gemeinschaft der Ideen“. S. 70.

Nach seiner Bekehrung verzichtete Augustinus auf das Amt eines Lehrers. Ein Lehrer an einer öffentlichen Schule sei ein „Verführer“ in „dux in praeceptis“.

Der „Schola loquax“ der Rhetoren gegenüber gründete er eine anders geartete Schule in Cassiciacum. Es war das natürlich keine Schule in unserem Sinne. Nur klein war die Zahl der Schüler. Da herrschte eine einfache Tagesordnung, bei der die Jünglinge nie ohne Beschäftigung blieben, aber auch nicht mit Arbeit überhäuft wurden. Im Mittelpunkt des Unterrichtes standen die philosophischen Disputationen. Die sieben freien Künste, die in seiner Schule eifrige Pflege fanden, betrachtet er „als notwendiges Uebel“. Sie haben für ihn vor allem für die Metaphysik propädeutischen Wert. Das Studium ist eine Reise; bei den artes liberales kehrt der Wanderer eine Weile ein, in der Philosophie aber verbleibt er als in seiner Heimat“. S. 71.

Wenn wir seine bisherige pädagogische Tätigkeit kurz überblicken, so ergibt sich als Rückblick: Nicht rhetorische, sondern philosophische Bildung ist die Lösung; und wenn im Mittelalter die Pflege des Trivium und Quadrivium allgemein in den Schulen üblich war, so ist Augustins Tätigkeit dafür grundlegend gewesen.

Nachdem der gefeierte Lehrer die Bischofsweihe empfangen hatte, nahm er zu den pädagogischen Problemen seiner Zeit Stellung. Das waren besonders folgende: Heidnische und christliche Bildung, Klerikererziehung und Katechumenat. Betrachtet er in der ersten Periode den „Weisen“ als Ideal seiner Pädagogik, so ist es jetzt der „Heilige“. Das mystische Ziel: Gott schauen und zwar nicht erst im Jenseits, wird jetzt als irrig zurückgewiesen. Bezüglich der Frage: Wie soll sich der Christ zur heidnischen Schulbildung stellen, sprach sich der griechische Osten, besonders Origenes zu gunsten der Lektüre heidnischer Klassiker aus.

Der christliche Westen dagegen war entgegengesetzter Ansicht. „Der gekünstelte Geschmack der homines litterati konnte sich schwer in die Größe und Einfachheit der hl. Schriften finden, und sie waren schneller, wie die gebildeten Griechen mit dem Vorwurf der Barbarei der neuen Glaubensurkunden bei der Hand.“ Willmann Didaktik I 229. Augustinus nimmt in der Beantwortung der vorliegenden Frage eine vermittelnde Stellung ein. Seine Antwort gibt er in der Form eines Vergleiches vom Golde der Ägypter. In der heidnischen Wissenschaft finden sich neben sehr

vielem unnützen Wissen ganz nützliche Sittenlehren. So können diese Wissenschaften zur Magd der christlichen Weisheit werden.

Was die Erziehung des Klerus, das zweite Problem betrifft, so stellt das Buch des Heiligen „doctrina christiana“ eine Theorie der Klerikerbildung dar. Die hl. Schrift steht im Mittelpunkt des ganzen Studiums; rückwärts blickend beschreibt er die entferntere Vorbildung zum Verständnis der hl. Schrift; nach vorwärts schauend legt er in der Homiletik den Weg dar, anderen durch die Predigt, die einzige Form des christlichen Unterrichtes damaliger Zeit, das Verstandene zu vermitteln. Willmann urteilt über das zweite Buch der doctrina (Didaktik I. 231), daß es ist ein „System der säkularen Bildungsstudien vom Standpunkte der hl. Schrift“. Wenn wir in dem folgenden Mittelalter den Klerus als Träger der gelehrten Bildung sehen, so fand man in Augustins doctrina die Normen zum Ausbau dieser Bildung. (S. 152f.)

Das dritte Problem des hl. Lehrers, Katechumenat und Katechese, übergehen wir deshalb, weil im Anschluß an Kentsches Werk „Die Dekalogkatechesen des hl. Augustinus“ der Heilige als Katechet schon oft kurz betrachtet wurde.

Das Schlußkapitel stellt den Höhepunkt der ganzen Darstellung dar. Da ergibt sich als Rückblick, daß der Heilige nach dem Untergange der Rhetorenschule der Gesetzgeber der Klosterschule wurde und zwar durch seine „doctrina christiana“. Das Buch „de catechizandis rudibus“ sollte eine mindestens ebenso große Bedeutung für die Katechese haben, insofern es von Wicelius bis auf die Gegenwart den christlichen Unterricht bedeutend beeinflusste. Tolle, lege! Rektor Nicolay.

* Vom kath. Büchermarkt.

(Von Dr. Armin Kaufen, München.)

Der Verlag J. P. Bachem in Köln sendet als vornehmes, stattliches Weihnachtsgeschenk die Biographie des untergeklachten Parlamentariers Ludwig Windthorst von Dr. Eduard Hüsgen (Originalband Mk. 10.—) im 4.—6. Tausend hinaus. Es ist ein großer Erfolg, daß der Erstdruck dieses monumentalen Wertes in wenigen Monaten vergriffen war. Dr. Hüsgen zeichnet uns die Grundlinien im Charakterbilde eines seltenen Menschen klar und scharf. Die Zeitverhältnisse leben greifbar und frisch vor uns auf, und so erweist sich das Buch als eine Art Geschichtsschule, in der das jetzige Geschlecht immer und immer wieder studieren sollte, um sowohl falsch angebrachtem Vertrauen in faulen Friedenszeiten zu entgehen, als in den Tagen parlamentarischer Kämpfe an einem hohen Beispiele begeistertes Wirken, zähe Arbeit und feurige Liebe für unsere katholischen Ideale zu lernen. Der aller Steifheit abholde Stil macht die Lektüre angenehm. Ein überreiches und mit bewundernswertem Fleiße zu-